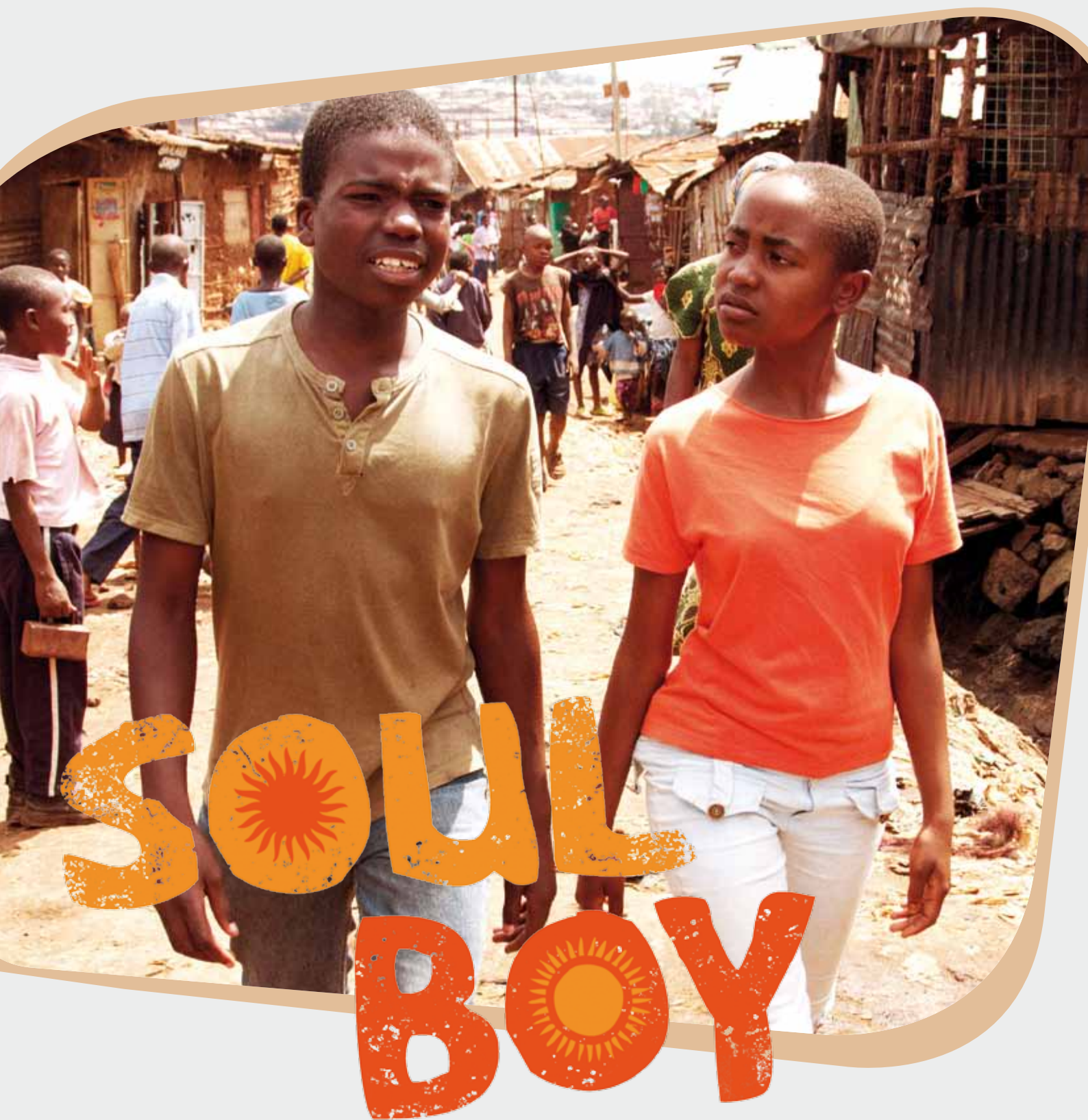




Medienpädagogik mit Spielfilmen

www.edugroup.at

Soul Boy

Deutschland/Kenia 2010

Regie: Hawa Essuman

Buch: Billy Kahora

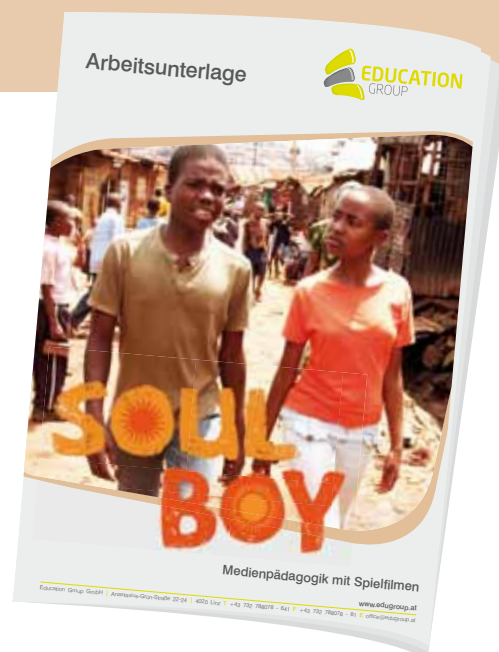
Länge: 60 Minuten

Genre: Drama

FBW: besonders wertvoll

Eignung: 5.-9. Schulstufe

Unterrichtsfächer: Deutsch, Religion, Geschichte, Geografie



DarstellerInnen



Abila:
Samson Odhiambo



Shiku:
Leila Dayan Opollo

Hintergrund



Die Handlung der kenianisch-deutschen Koproduktion spielt überwiegend in Kibera, einem Slum im Südwesten von Nairobi, der Hauptstadt Kenias. Kibera zählt zu den größten Slums Afrikas. Während die offizielle Einwohnerzahl Kiberas nach der Volkszählung 2009 mit ca. 170.000 angegeben wird, gehen andere Schätzungen von ein bis zwei Millionen

Bewohnern aus. „Soul Boy“ zeigt die sozialen Probleme eines Slums (Armut, Kriminalität, Gewalt, Müll, fehlende bzw. mangelhafte Infrastruktur) jedoch ohne Kibera als bedrückende Kulisse dazustellen. „Soul Boy“ ist kein trauriger Film über, sondern vielmehr ein spannender und hoffnungsvoller Film von und mit jungen Menschen aus Afrika.

„Soul Boy“ entstand aus einer Idee zu einem Film-Workshop der alternativen Produktionsfirma „One Fine Day Films“, mit der sich Marie Steinmann und Tom Tykwer seit Jahren in den Slums von Nairobi, Kenia, an der von der NGO „Anno's Afrika“ organisierten Kunst-Werkstatt „Art Education für Children“ engagieren. Unter der Leitung der Produzenten Marie Steinmann und Tom Tykwer wurde ein Team ansässiger junger Filmemacher zusammengestellt, die „Soul Boy“ für ein kleines Budget innerhalb weniger Wochen realisierten. Das Drehbuch schrieb der kenianische Autor Billy Kahora, der die Geheimnisse und Mythen des sozialen Mikrokosmos Kiberas in eine moderne und zugleich märchenhaft anmutende Geschichte übersetzte.

Kurzzinhalt

Eines Morgens ist Abilas Vater nicht mehr derselbe. „Sie hat mir die Seele gestohlen“, sagt er und bleibt matt liegen. Beunruhigt läuft der Junge zur Mutter, doch die winkt ab - zu gerne trinkt der Vater zu viel Alkohol und redet dann wirres Zeug. Eigentlich glaubt auch Abila nicht an die alten Mythen seines Volkes, aber was ist, wenn der Vater diesmal recht hat? Was ist, wenn seine Seele tatsächlich gestohlen wurde?

Mit Hilfe seiner Freundin Shiku beginnt er in den verwinkelten Gassen des Kibera-Slums nach der Wahrheit zu forschen. Ihre Suche führt sie in die Hütte einer mysteriösen Geisterfrau, der Nyawawa. Sie stellt Abila sieben rätselhafte Aufgaben. Wenn er diese alle löst, könne er die Seele des Vaters retten. Dank der Hilfe Shikus und mit Mut, Verstand und ein bisschen Glück schafft es Abila schließlich, die ersten sechs Aufgaben zu meistern.

Wird der Junge auch die letzte und schwierigste Herausforderung schaffen, um die Seele des Vaters zu retten?

Themen

Afrikanische Kultur

Mythologie

Glück

Armut und Elend

Leben im Slum

Ein afrikanisches Märchen mit universeller Symbolik

Eine Reihe von Wesen, Symbolen und Aufgaben prägen diesen Film, die aus der Universalsprache des Märchens kommen, (z.B. Webstuhl, Spinnrad: Symbol für Kreativität und Eigenverantwortung). Auf einige soll etwas genauer eingegangen werden.

Die Nyawawa - die Frau mit einem menschlichen und einem tierischen Bein:

Auf der Hecke sitzend, gleichsam am Zaun zwischen dem Drinnen und dem Draußen, wohnt die „Hagazussa“ (althochdeutsch: „die auf dem Hag, der Hecke sitzt“), die Hexe.

Mit ihr vergleichbar ist die Nyawawa im Film „Soul Boy“, an der Grenze von Kibera wohnhaft, „auf der Hecke“ zwischen verbautem Land und Natur (symbolisch sichtbar in jenen Bildern, welche den in ihre Hütte eintretenden Abila (Hauptdarstellerin) zeigen, während der Gegenblick zur zurückbleibenden Shiku (Freundin von Abila) ins Grüne geht.

Das Drinnen: die Kulturwelt mit ihren Normen und Werten, Moralansprüchen und den damit parallel

gehenden Verdrängungen, maskenartigen Verhaltensweisen, Süchten ...

Das Draußen: die Natur, das Unverfälschte; die durch die Kultur verdrängte Seite, das Dunkle, der Schatten. Symbole für Nyawawas Zuhause in verschiedenen



Welten sind die beiden unterschiedlichen Füße: ein menschlicher für die Kultur, ein tierischer Fuß für die animalische Welt.

Ihr Wohnort, die dunkle „Höhle“, ist uns wohl bekannt aus Märchen: sie dort zu besuchen bedeutet, in die eigene Dunkelheit, den eigenen Schatten zu blicken, wieder ganz zu werden.

Menschen, denen es gelingt, diese Wesen für sich nutzbar zu machen, sind meist jung, stehen noch mit dem Urquell des Lebens in Verbindung, sind „nicht entfremdet“ (um einen psychologischen Terminus zu gebrauchen), haben ihre Seele nicht verloren (um in der Filmsprache zu sprechen), d.h. das Wesen dieser Menschen ist (noch) nicht überlagert durch eine „angelernte Maske“ oder durch eine Sucht (Beispiel aus der Grimm'schen Märchenwelt: „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“).

Diesen Gang in die dunkle Höhle, d.h. zu seinem Schatten, seiner eigenen „Dunkelheit“ zu verweigern, bedeutet: am Leben vorbeizugehen. (Adelbert von Chamisso's Peter Schlemihl verkauft seinen Schatten für Geld, sammelt Reichtum, kann aber nicht glücklich werden; alle Menschen meiden den Mann ohne Schatten.)

Mittels ihrer 7 Aufgaben führt die Nyawawa den Jungen zu jenen Wahrheiten, die das tatsächliche, „unverfremdete“ Leben ausmachen, das auch wahres Erwachsensein bedeutet: Das Einlassen auf die Gefahren ist letztendlich eine Initiation, an deren Ende der Eintritt in das Erwachsensein, d.h. die menschliche Reife steht.

Dabei hat Abila sieben strahlenden Sonnen zu folgen:

Sonne steht für Leben, Lebendigkeit, Offenheit für Neues und Unbekanntes. Wem es geradezu golden ins Leben leuchtet, hat seinen Lebenssinn gefunden oder ist auf der richtigen Spur dorthin. So erzählen es unzählige Sagen und Märchen.

„Ihm gerät dabei alles zu seinem Glück“,

heißt es ebendort auch.

Die geraubte Seele und die Frage nach dem Glück:

Der Ethnologe Rudolf von Lippe nennt die Seele eher ein „Geschehen“, das durch und in Beziehungen



abläuft. Diese Beschreibung können wir durch das Wort „Leben“ ersetzen.

Auf den Film bezogen kann „seine Seele verlieren“ bedeuten: sich aus der Gemeinschaft entfernen, seine familiäre Verantwortung nicht wahrnehmen, auf traditionelle (Männer-)Rollen beharren, in Sucht abgleiten, sich in Arbeit zu flüchten, um Besitz und Wohlstand nachzujagen (Mr. Brian).

Dieses Erstarren in einer Lebenshaltung, das Verweigern von Entwicklung thematisiert das Märchen immer wieder:

„Das Wasser des Lebens“ bringt der jüngste Königssohn seinem Vater, mit ihm Gesundheit, d.h. der König muss nicht länger in erstarren Positionen verharren, wird lebendig.

Die Zahl SIEBEN und die Fülle des Lebens

Rein mathematisch betrachtet hat diese Zahl etwas Außergewöhnliches. Sie gehört zu den Primzahlen, d.h. sie ist nur durch die Eins und sich selbst teilbar.

In der Zahlensymbolik unterschiedlichster Kulturen und Zeitepochen wohnt ihr eine besondere Bedeutung inne, sie wird zu den so genannten „heiligen Zahlen“ gerechnet, z.B. stand sie bei den Babyloniern für **„Ganzheit, Fülle“**, sie steht bis heute für **„Weisheit“** bzw. **„Die Säulen der Weisheit“**.

In geografischen Bezeichnungen findet man die Sieben ebenso (Siebenbürgen, die sieben Hügel Roms) wie in Filmtiteln (Das siebente Siegel, Ingmar Bergmann) und in Kinderliedern (Wer will guten Kuchen backen, der muss haben sieben Sachen ...).

Die Astronomie des Altertums ging von sieben Himmelsphären mit (damals) sieben Planeten aus (Sonne und Mond wurden neben Merkur, Mars, Venus, Jupiter und Saturn zu den Planeten gezählt), die Stufenpyramide

der Sumerer, das Zikkurat, hatte entsprechend dieser Sphären als Abbild derselben sieben Stufen.

Sieben Tage zählt die Woche, sieben Leben hat angeblich eine Katze, alle Ehen beginnen im siebenten Himmel und müssen sich später oft einem verflixten siebenten Jahr stellen. Weltwunder gab es bisher sieben. Wir kennen den siebenarmigen Leuchter des Judentums. Im Jahre 777 wurde das Stift Kremsmünster gegründet (die Vervielfachung der Sieben unterstreicht die Bedeutung des Ortes).

„Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ hat Joseph Haydn vertont, in der Renaissance wurden 7-stimmige Motetten zu Ehren der „7 Freuden und der 7 Schmerzen Mariens“ geschrieben. Von sieben fetten wie auch sieben mageren Jahren träumt Josef in Ägypten. Die sieben Zwerge hinter den sieben Bergen, die sieben Raben, die sieben Geißlein wie auch die sieben Brüder kennen wir durch Jacob und Wilhelm Grimm. Soweit eine kleine Auswahl zur Sieben und ihrer Bedeutung. Weiterführende Literatur gibt es dazu wohl mehr als 7 mal 7 Titel.

„Mutproben“ im Umfeld von Bahnanlagen

Berichte aus Ländern Afrikas und Asiens, „Mutproben“ von Jugendlichen betreffend, welche sich vor

herannahenden Zügen auf die Gleise begeben und diese erst im letzten Augenblick verlassen, gingen



nach Todesfällen von Jugendlichen bereits in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts durch unsere Medien.

In der Zwischenzeit gibt es „Mutproben“ ähnlicher Art auch in Ländern Europas, wobei in größeren Städten nach Unfällen das so genannte **U-Bahn- bzw. S-Bahn-Surfen** immer wieder Schlagzeilen macht. Dabei klettern Jugendliche aus fahrenden Zugsgarnituren, halten sich während der Fahrt auf Puffern, Dächern oder anderen Außenbereichen auf, springen während der Fahrt von einem Waggondach auf das andere ... Mitunter liest man auch bei uns von „Mutproben“, die der im Film „Soul Boy“ gezeigten ähnlich sind.

*Text erstellt von Johann Grabner
(Kreativ-Hauptschule Rainbach)*

16-Jähriger erlitt 15.000 Volt-Stromstoß - tot

VÖCKLABRUCK. Auf eine Lok ist ein 16-Jähriger in der Silvesternacht geklettert. Er geriet in die Stromleitung und starb.

Der 16-Jährige ist am Neujahrmorgen gegen drei Uhr auf dem Vöcklabrucker Bahnhofsgelände auf eine Lok geklettert, ist dabei in die Oberleitung geraten und erlitt dabei einen 15.000 Volt starken Stromstoß.

Der Bursch aus Weißenkirchen war mit seinem gleichaltrigen Freund in der Silvesternacht unterwegs gewesen und wollte mit einem Zug nach Hause fahren. Während der Wartezeit kam er auf die Idee, über die Gleise zu laufen und auf eine abgestellte Lok zu klettern.

Am Dach des Gefährts erwischte ihn der tödliche Stromschlag. Vor den Augen seines Freundes wurde der Jugendliche in die Tiefe geschleudert. Der alarmierte Notarzt konnte nur noch den Tod des 16-Jährigen feststellen. Sein Freund musste psychologisch betreut werden.

Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Von den Behörden gibt es vorerst keine weiteren Informationen.

Quelle: Oberösterreichische Nachrichten, 1.1.2012

Die Aufgaben vom »Soul Boy« zum »Soul Man«

Einen besonderen Reiz erhält „Soul Boy“ durch die „realistische“ Auflösung der „märchenhaften“ Aufgaben im Sinne einer Entwicklungsgeschichte. Denn zur Bewältigung der Aufgaben ist keine Zauberei nötig. Abila muss die eigenen Stärken und Schwächen erkennen. Er braucht Mut, Selbstvertrauen und Freunde.



**Schlüpfe vor Publikum
in die Haut eines anderen**

Geschlechterrollen:

Gleichberechtigung und Verantwortung

Die erste Aufgabe führt Abila und Shiku auf einen Platz, auf dem Theater gespielt wird. Abila und Shiku werden aufgefordert mitzumachen und ein Streitgespräch zwischen einem Vater und einer Mutter zu führen. Im Rollenspiel formuliert Shiku selbstbewusst, dass Kindererziehung die gemeinsame Aufgabe der Eltern sei und appelliert an das Verantwortungsgefühl des Vaters. Als Abila für das traditionelle Frauenbild (Kinder und Küche) plädiert, macht sich Shiku über die „idiotischen“ und „altmodischen“ Ansichten des von ihm gespielten Vaters lustig.

Am Beispiel dieser Szene können die SchülerInnen typische Rollenerwartungen an Mädchen/Frauen und Jungen/Männer beschreiben und Shiku als Beispiel für ein verändertes Rollenverständnis entdecken. Denn die sympathische Shiku ist in „Soul Boy“ als Rollenmodell („role model“) und Plädoyer für die Gleichberechtigung der Frau zu verstehen.

Das in dieser Szene dargestellte Mitmach-Theater ist eine Methode der AIDS/HIV-Prävention in Kenia („participatory edutainment“). Nach Angaben des „National AIDS/STD Control Programme“ sind seit 1984 fast 1,5 Millionen Kenianer an den Folgen von HIV/AIDS gestorben, schätzungsweise 1,3 Millionen kenianische Kinder unter 15 Jahren wachsen dadurch als Waisen auf.



**Hilfe einem Sünder aus der Patsche,
ohne ihn zu verurteilen**

Hilfsbereitschaft:

Soll man Dieben helfen?

Als Abila auf der Bühne eine Sonne auf dem T-Shirt eines Schlägertypen entdeckt, folgt er dem Mann, der zusammen mit dem Vermieter auf dem Weg zum Laden des Vaters ist, um dort den Zettel mit der Ankündigung der Zwangsräumung aufzuhängen. Ein Dieb auf der Flucht bittet Abila um Hilfe. Weil sich Abila an die Aufgabe der Nyawawa erinnert, hilft er dem Dieb, sich vor der aufgebrachten Menge zu verstecken, und belügt den Bestohlenen, der ihn nach dem Dieb fragt. Aus Dankbarkeit schenkt der Dieb, der Angst hat, von den Verfolgern getötet zu werden, Abila das gestohlene Mobiltelefon.

Am Beispiel dieser Szene kann mit SchülerInnen die Frage nach den Grundlagen und Grenzen der Hilfsbereitschaft diskutiert werden. Soll man einem Dieb helfen? Warum hat Abila ihm geholfen? Hätte es eine andere Lösungsmöglichkeit für diese Konfliktsituation gegeben? Hier können die SchülerInnen versuchen, sich in Abila hineinzusetzen und aus seiner Sicht zu argumentieren.



**Begleiche die Schuld eines anderen,
ohne von jemandem zu stehlen**

Ehrlichkeit:

Wie ehrlich muss man sein?

Abila freut sich, denn mit dem Mobiltelefon könnte er die ausstehende Miete seines Vaters zahlen und so die Zwangsräumung des Hauses und die Beschlagnahme des Besitzes verhindern. Shiku widerspricht ihm heftig, da sie keinen Unterschied darin sieht, ob man etwas Gestohlenes verkauft oder ob man es selbst stiehlt. Über diese Frage geraten die beiden so sehr in Streit, dass Shiku genervt weggeht.

Die dieser Szene zugrunde liegende Frage nach dem guten Handeln eignet sich nicht nur zur Vertiefung in den Fächern Religion und Ethik, sondern auch für die praktische Philosophie und das Arbeiten mit der „Dilemma-Methode“.



Erkunde eine neue Welt

Eine Welt:

Armut und Reichtum

Abila begleitet seine Tante Susan nach Karen. In diesem Vorort Nairobis, der möglicherweise nach der dänischen Farmerin und Schriftstellerin Karen Blixen benannt ist, leben überwiegend wohlhabende Europäer in bewachten Siedlungen. Abilas Tante Susan arbeitet dort als Köchin für eine europäische Familie. Für Abila wird bereits die Busfahrt zur Reise in eine „neue Welt“: Er bestaunt Blumenbeete am Straßenrand. Bei Susans Arbeitgebern darf er ausgiebig duschen und bekommt ein sauberes T-Shirt. Das komfortabel eingerichtete Haus steht in krassm Kontrast zur Hütte, in der Abila lebt.

Diese Sequenz kann bei der Besprechung des Films im Unterricht zum Ausgangspunkt eines Vergleichs zwischen der Lebenswelt Abilas und der europäischen Familie werden, die stellvertretend für den europäischen Zuschauer steht. Hier kann der Blick für das geschärft werden, was uns Europäern selbstverständlich erscheint (z.B. Strom, Wasser, Kleidung, asphaltierte Straßen, Straßenreinigung etc.), vielen Menschen in der Dritten Welt aber fehlt.



**Nutze deinen Verstand,
um einem anderen das Leben zu retten**

Glück

Als sich Amy, die Tochter der europäischen Familie, beim Abendessen an einer Fischgräte verschluckt, rettet ihr Abila in einer dramatischen Szene geistesgegenwärtig das Leben und erfüllt so die fünfte Aufgabe. Aus Dankbarkeit schenkt ihm Brian, Amys Vater, eine schöne Kiste mit Stiften (die Abila später Shiku schenken wird) und Geld, das der Miete für ein Jahr entspricht. Im anschließenden Gespräch fragt Abila Amys Vater, den reichen Europäer, ob er glücklich sei.

Brians Antwort („Ich weiß es leider nicht“) bietet einen Anknüpfungspunkt für den Einsatz des Films im Rahmen einer Unterrichtsreihe zum Thema „Glück“. Der Film ermöglicht einen Perspektivenwechsel, der die individuellen Glücksvorstellungen des (europäischen) Zuschauers relativiert. „Damit kann zugleich für eine moralisch-politische Verantwortung für die Zustände und Entwicklungen in den armen Ländern und Gesellschaften dieser Welt sensibilisiert und geworben werden.“



**Stelle dich der riesigen Schlange,
die du am meisten fürchtest**

Mut

Zurück in Kibera löst Abila zunächst die zweite Aufgabe. Mit Brians Geld begleicht er die Schulden seines Vaters beim Vermieter und gibt dem Bestohlenen sein Mobiltelefon zurück. Eine „Sonne“ (Kisten auf der Ladefläche eines Wagens) führt ihn weiter zum Bahndamm. Dort haben sich Abilas Freunde und eine Gruppe rivalisierender Jugendlicher zu einer gefährlichen Mutprobe versammelt.

Alle versuchen so lange wie möglich vor einem herannahenden Zug auf den Gleisen sitzen zu bleiben. Abila stellt sich seiner Angst und bewältigt so die siebte Aufgabe („Stelle dich der riesigen Schlange, die du am meisten fürchtest“).

Shiku zieht Abila in letzter Sekunde von den Gleisen. Unter dem Aspekt der Selbsteinschätzung kann daher hier mit den SchülerInnen diskutiert werden, wann Mut zu Leichtsinn wird.



**Entdecke etwas Unbekanntes
und erkenne den Unterschied**

Erwachsen werden

Während Abila noch auf den Gleisen sitzt, erinnert er sich an die sechste Aufgabe und seine bisherigen Erlebnisse, die in Gedanken an ihm vorbeiziehen. Abila ist ausgezogen, seinem Vater zu helfen.

Auf seiner Reise hat er Erfahrungen gemacht und Abenteuer erlebt, die ihn verändert haben. Er musste sich mit sich selbst, mit seinen Stärken und Schwächen, aber auch mit seinen Ängsten auseinandersetzen, wodurch er erwachsen wurde.

Das Unbekannte, das Abila auf seiner Reise entdeckt hat, ist er selbst, seine Persönlichkeit, seine Identität, seine Seele. Aus dem „Soul Boy“ ist ein „Soul Man“ geworden.



Arbeitsunterlagen

Auf www.edugroup.at stehen die Arbeitsblätter zum Download zur Verfügung. Die Arbeitsblätter wurden von Johann Grabner (Kreativ-Hauptschule Rainbach) und Monika Wyklicky (Praxishauptschule der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich) erstellt.

**Gutes Gelingen
der Vor- und Nachbereitung
wünscht Ihnen das
Edugroup-Filmpädagogikteam.**

Links

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5272925,00.html>
<http://www.soulboy.x-verleih.de/media/SOUL-BOY-Schuheft.pdf>
<http://www.ifa.de/pub/kulturaustausch/archiv/ausgaben-2011/weniger-ist-mehr/die-geheimnisse-des-ghettos/>
<http://www.soulboy.x-verleih.de/>